

Pilz-Spitaldiagnostiker im Einsatz

Autor(en): **Schneider, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **84 (2006)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pilz-Spitaldiagnostiker im Einsatz

MICHEL SCHNEIDER

Häufig ist der Einsatz eines Pilz-Spitaldiagnostikers bei Kleinkindern, welche einen rohen Pilz oder Teile davon verschluckten. Doch auch bei Erwachsenen kommt es hin und wieder vor, dass (unbekannte) Pilze sogar bewusst roh verzehrt werden. Dies zeigt der nachfolgende Bericht an einem praktischen Fall.

Am 23. August dieses Jahres, um 14 Uhr, erhalte ich ein Telefon vom Kantonsspital Zug. Der behandelnde Arzt erzählt, dass eine weibliche Person einen rohen Pilz gegessen habe. Von derselben Pilzart ist noch ein zweites Exemplar vorhanden. Er fragt mich, ob es mir möglich sei, den Pilz zu bestimmen. Sofort mache ich mich auf den Weg bewaffnet mit René Flammers Buch «Giftpilze / Pilzgifte». Um 14.15 Uhr treffe ich im Spital ein und erfahre, dass der Pilz aus einem Nadel-Mischwald (Raum Zug) gepflückt und dort auch gleich verspeist wurde. Bisher traten keine Symptome auf. Die Patientin jedoch wird überwacht. Weitere Massnahmen wurden keine eingeleitet.

Schwindling oder Rübbling?

Vor mir liegt ein etwas geschundenes beiges Pilzchen mit rund zwei Zentimeter (cm) Hutdurchmesser. Der Stiel ist dunkelbraun (5×0,4 cm). Die Lamellen sind recht eng stehend, nicht angewachsen. Der Geruch ist eher unbedeutend, irgendwie an Rübblinge erinnernd (Waldfreundrübbling... oder so).

O je – was tun? Ich denke mir, dass ich in der Gattung der Schwindlinge/Rübblinge suchen muss. Schnell ist eine Foto mit meiner Digicam gemacht, und dann rufe ich Fritz Leuenberger in Oberwil an. Mikroskopieren ist angesagt:

- Sporen 5–7 × 3 µm, glatt, elliptisch, hyalin, Jod negativ
- viele lange Elemente (Hyphen) erweisen sich als Schimmelbefall in den Lamellen
- Stielbasis mit gelbem Mycelfilz

Wertvolle Erfahrung

Der Pilz riecht immer intensiver, irgendwie nach einem Stinkschwindling (*Micromphale*). Fritz sagt: «Komm, wir plagen ihn einmahl!» – und siehe da, der ganze Raum beginnt nach faulem Kohl und/oder Knoblauch zu stinken! Anfangs war das nicht

so gewesen. Ich hatte ja schliesslich Hemmungen dieses kleine Pilzchen so zu plagen, dies zeigte sich schliesslich als die einzig richtige Massnahme.

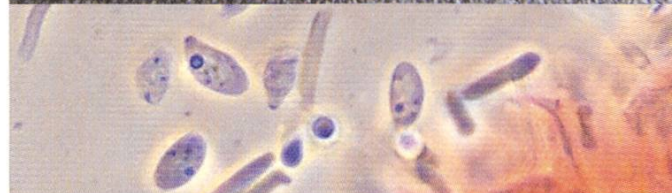
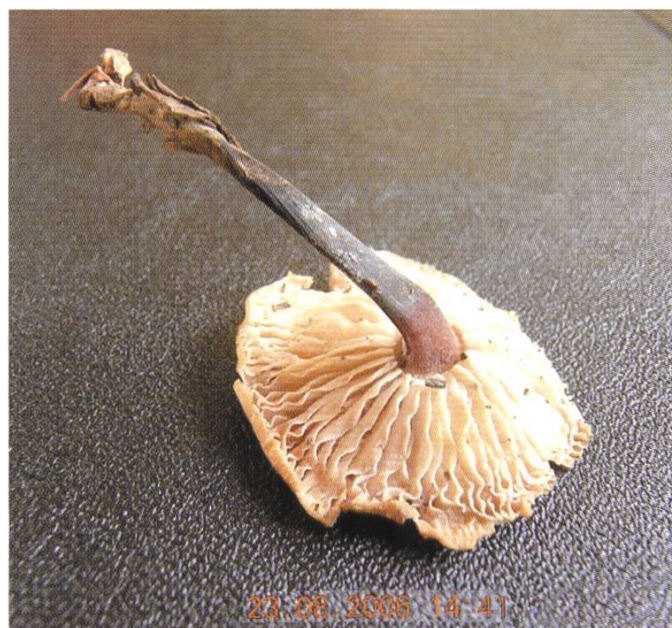
So bestimmen wir ihn gemeinsam eindeutig als *Micromphale brassicolens* (Romagn.) Orton, zu deutsch Kohl- oder Blätter-Stinkschwindling (ungegeniessbar), und geben so Entwarnung.

Es war eine weitere wertvolle Erfahrung und eine tolle Zusammenarbeit mit Fritz Leuenberger und dem Notfallarzt.

Übrigens, erst am nächsten Tag erfuhr ich vom Arzt, dass die Dame 22 Jahre jung ist und aufgrund einer psychischen Krankheit diesen Pilz bewusst eingenommen hat.

Die folgenden Gattungen und die gefährlichen Doppelgänger konnten in diesem Fall sicher ausgeschlossen werden:

- *Galerina marginata*: rauhe Sporen, Geruch
- *Mycena pura*: amyloide Sporen, Geruch
- Gattung *Lepiota*: dextrinoide Sporen, Geruch
- Gattung *Amanita*: Habitus, Sporenform
- Gattung *Inocybe*: Habitus, Lamellenfarbe
- Gattung *Hypoloma*: Stielfarbe, Lamellenfarbe
- Gattung *Entoloma*: Sporenform



MICHEL SCHNEIDER